

Senderzeit

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 24

24. Juni 1960

Jahrgang 12

Schon jetzt an das Jahresende denken

Die Jahresmitte ist erreicht. Die Saat ist der Erde übergeben und die Ernte wird vorbereitet. Gilt das nur für die Landwirtschaft? Ich bin der Meinung auch wir sollten eine Halbjahresbilanz ziehen.

Es ist eine alte Weisheit, die sich in unserem Werk einigmal sehr bitter bewahrt hat, daß die Arbeit, die im ersten Halbjahr nicht geschafft wurde, im zweiten Halbjahr mitzuleisten ist. Manchmal erst im letzten Vierteljahr, wir nannten es das „Idiotenquartal“.

Im vorigen Jahr gingen wir deshalb mit Erfolg von der Lösung aus „Trotz Sommerwetter im Dezembertempo“. Daß wir richtig lagen zeigte das Jahresergebnis, wir erfüllten den Plan mit 102 Prozent.

Hier zeigt es sich mit aller Deutlichkeit, daß das 2. Quartal durchaus nicht in Ordnung geht. Man hat den Eindruck, daß sich eine Stimmung der Selbstzufriedenheit eingeschlichen hat. Gewiß so ein gutes 1. Quartal hat es im WF noch nicht gegeben und es beweist, daß langsam ein gutes Kollektiv heranwächst. Doch Selbstzufriedenheit führt zur Nachlässigkeit und zum Schlenndrian. Es wird dann alles zu leicht genommen unter dem Motto „Mauana“, das heißt „morgen“ werden wir es schaffen.

Schwierigkeiten werden wir vom Standpunkt der technischen Frage und dem Arbeitskräftemangel aus betrachtet haben. Natürlich sind das wirksame Faktoren. Die technische Frage ist ein echter und sehr wichtiger Faktor. Hier muß eine entscheidende Wende zur schnelleren Einführung arbeitsverbessernder Einrichtungen erreicht werden.

Anders liegt es mit den Arbeitskräften. Gewiß, es sind nicht alle Planstellen besetzt. Wie steht es aber mit den zur

Verfügung stehenden Arbeitskräften, schauen wir uns das mal an. Die einflußbaren Fehlzeiten wurden im Mai wie folgt überzogen:

Vorfertigung 29 Arbeitskräfte, Empfängeröhre 38 Arbeitskräfte; Bildröhre 31 Arbeitskräfte, Diode 20 Arbeitskräfte. Dazu an Stillstands- und Wartezeiten 1207 Stunden, zusammen also 124 Arbeitskräfte.

Wohlgermerkt das sind die Arbeitskräfte, die über das Normalmittel an Kranken, Schwangeren und durch Haushaltstage fehlten.

Diese Kollegen glauben immer es sei nur ihre eigene Angelegenheit ob sie arbeiten oder sich einen freien Tag machen. So geht die Rechnung nicht auf. Die Kollegin, die am Band fehlt, der Kollege, der an der Maschine fehlt, bringt den Arbeitsfluß in Unordnung und schmälert seinen Kollegen den Verdienst. Im Endergebnis wirkt sich so etwas auf die Produktionsplanerfüllung aus. Wenn wir Großes vollbringen wol-

Wie sieht das Jahr 1960 bis jetzt aus?

Ich möchte einmal einige Ziffern gegenüberstellen, und zwar die Produktionserfüllung seit Jahresbeginn nach Bereichen in Prozent:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Empfängeröhre	105	103,2	103,4	102,3	99,6	96,8
Bildröhre	103	100,7	102,5	98,5	98,2	98,6
Diode	110	104,5	106,4	105,4	100,5	95,7
Spezialröhre	105,7	105,6	105,4	105,6	105	104,6
Senderöhre	104	89,7	100,3	100,7	101,1	96,7
Betriebsplan	103,8	101,2	102,2	100,2	99,4	97,9

len, muß jede Hand mit zupacken. Eine große Rolle spielt auch die Urlaubskonzentration in den Monaten Juni, Juli, August. Es ist also eine Frage der Arbeitsmoral und der Arbeitsdisziplin.

Den Deutschlandplan zu verwirklichen und damit eine Zukunft der Sicherheit zu erringen, verlangt ein Kollektiv, in dem sich jeder auf seinen Kollegen, seinen Nachbarn am Arbeitsplatz verlassen kann.

Die Frage Arbeitskräfte und damit auch die Planerfüllung können wir außer der Technologie von zwei Schwerpunkten aus angehen. Vom Ausschub und von der Arbeitsmoral.

Es wird notwendig sein von diesem Standpunkt aus in allen Brigadeberatungen, in den Gewerkschaftsversammlungen und allen sonstigen Aussprachen herzhaft Auseinandersetzungen mit jedem Kollegen zu führen, der uns an der Erfüllung unserer Aufgaben hindert. Wir wollen die Planerfüllung nicht erst im Dezember, sondern jetzt sichern.

Ernst Hoefs



Unsere Kampfgruppe führte am 11./12. Juni ihre erste Wochenendausbildung durch. Während am Sonntag im Pionierlager „Kalinin“ die militärische Ausbildung im Vordergrund stand, wurde am Sonnabend in Friedrichsaaue ein Landeinsatz durchgeführt.

Unser Bild zeigt einen Teil der Genossen Kämpfer beim Rübenverziehen.

Das Neue bricht sich weiter Bahn Verpflichtungen aus dem Bereich Halbleiter – und wie sie erfüllt wurden

In Vorbereitung der Gesamtmitgliederversammlung unserer Parteiführung wurden auch im Bereich Halbleiter zahlreiche Verpflichtungen eingegangen, die die Verbesserung der Arbeit zum Inhalt hatten.

Wir wurden nun diese Verpflichtungen realisiert. Sehen wir uns einige an. Die Kolleginnen der Füllgruppe in der Abteilung Montage hatten sich z. B. entschlossen, eine Brigade zu bilden und auf diese neue Art zu arbeiten und zu leben.

Wir können heute feststellen, daß sich diese Brigade unter der Leitung der Kollegin Drobnak gut entwickelt hat. So konnte z. B. der Ausschub, der bisher bei diesem Arbeitsgang einige Prozent betrug weit unter 1 Prozent herabgesetzt werden. Durch geduldige Aussprachen wurde erreicht, daß eine Kollegin, die es mit der Arbeitsmoral nicht sehr genau nahm, jetzt keine Bummelschichten mehr leistet. Ohne Ausnahme sind jetzt alle Brigademitglieder in der Massenorganisation der Werktätigen, dem FDGB, organisiert.

Die Festigung des Kollektivs und die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins hat sich soweit ent-

wickelt. Natürlich gibt es auch noch einige Schwierigkeiten zu überwinden. Die Brigade soll ja nicht nur am Arbeitsplatz als Brigade in Erscheinung treten, dazu gehören z. B. auch gemeinsame Ausflüge. Hier gibt es noch einiges in der Arbeit zu verbessern. Das trifft auch auf eine richtige und systematische Anleitung durch die Wirtschaftsfunktionäre zu.

Von den Kollegen Stuckatz und Fiebig war die Verpflichtung abgegeben worden, aktiv bei der Brigadebildung mitzuarbeiten und für je eine Brigade die Betreuung zu übernehmen. Beide Kollegen haben diese Verpflichtung gut erfüllt. Aber auch hier dürfen und können wir nicht bei dem Erreichten stehenbleiben. Die Form der Patenarbeit mag gewisse Vorteile haben, besser ist jedoch die aktive Mitarbeit der Wirtschaftsfunktionäre als direkte Mitglieder in den Brigaden. In dieser Hinsicht gibt es also noch einiges zu korrigieren.

Der Kollege Schulz hatte sich verpflichtet, außerhalb der Arbeitszeit an der Einkristallziehapparatur eine Temperaturregelung anzubringen, um auf diese Weise den Ziehprozeß besser steuern zu können und damit die Qualität der gezogenen Einkristalle hinsichtlich einer homogenen Abmessung zu verbessern. Auch diese Verpflichtung wurde im wesentlichen erfüllt. Gegenwärtig werden noch einige kleinere Arbeiten dazu durchgeführt, die Einrichtung selbst ist bereits in Betrieb.

Die Verpflichtungen und ihre Realisierung zeigen, daß sich auch im Bereich Halbleiter das Neue in unserer Entwicklung Bahn bricht: die aktive schöpferische Mitarbeit aller Kollegen, insbesondere der Übergang zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Aufgabe der APO ist es jetzt, diese guten Beispiele zu verallgemeinern und zur Grundlage der politischen Arbeit zu machen, damit auch der Bereich Halbleiter seinen nicht unwesentlichen Teil zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe in unserer Republik planmäßig und sortimentsgerecht beiträgt. E. Schneider

Sieger sind wir alle

Über den Erfahrungsaustausch VEB Fernmeldewerk Leipzig und WF am 16. 6. 1960

Wenn man die Ergebnisse beider Betriebe gegenüberstellt, so ist zunächst für den oberflächlichen Beobachter die Bilanz klar. Leipzig hat etwa 26 Tage Planrückstand und WF hält sich so gerade bei 100 Prozent Planerfüllung. Nach der alten Tradition in unserem Betrieb läßt dieses Ergebnis sicher manch einen die Brust schwellen. Vorsicht, daß sie nicht platzt! Die Leipziger sind über ihren Rückstand bestimmt nicht begeistert und haben sich vorgenommen ihre Schulden schnellstens aufzuholen.

Wodurch? Alle helfen mit. Jeder spart an jedem Tag an seinem Arbeitsplatz 30 Minuten ein, durch Vermeidung von Verlustzeiten, durch bessere Arbeitsorganisation. Ein Beispiel, das auch uns veranlassen sollte, dort – wo noch alte, überlebte Anschauungen gegenüber der Seifert-Methode bestehen – wo eben diese Methode aus objektiven Gründen nicht einzuführen geht, endlich einen Schlußstrich zu ziehen und sich dem Neuen zuzuwenden.

Die Gegenüberstellung der trockenen Zahlen brachte noch etwas sehr

KURZ NOTIERT

Ab 6. Juli 1960 findet wöchentlich mittwochs im Betriebsambulatorium die Sprechstunde von Dr. Gerlach, Arzt für Frauenheilkunde, in der Zeit von 9.00 bis 13.00 Uhr statt.

Interessantes an den Tag. Im BFE des VEB Fernmeldewerkes sind vom 1. Januar bis 10. Juni 1960 genau 189 Verbesserungsvorschläge eingegangen. Bei uns dagegen im gleichen Zeitraum 161. Na schön, wird manch einer denken, da hatten die in Leipzig eben 28 Verbesserungsvorschläge

mehr. Haben sie dabei die Beschäftigungsgröße in Betracht gezogen? Leipzig hat etwa 2000 Werktätige beschäftigt und wir? . . . 6000!!! „Ja, das liegt an unserem BFE, die sind zu stur, die kümmern sich zuwenig.“ So oder ähnliches werden einige denken. Selbstverständlich gibt es an der Arbeit der Mitarbeiter im BFE noch manches zu kritisieren und zu verbessern. Ich bin aber der Meinung, daß die Hauptursache für diesen Unterschied woanders zu suchen ist. Nämlich genau dort, wo Genosse Walter Ulbricht durch seinen Beitrag auf der Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz sehr genau hingewiesen hat. Wie viele gute Vorschläge schlummern noch in den Hirnen unserer Arbeiterinnen und Arbeiter. Man muß sie nur zum Leben erwecken und schnellstens einführen. Verantwortlich hierfür sind in erster Linie die Wirtschaftsfunktionäre, angefangen beim Brigadier, über Meister, Abteilung bis zum Werkdirektor.

Ich würde vorschlagen, daß gerade über den Punkt Verbesserungsvorschläge recht bald eine rege Diskussion im WF-Sender beginnt, die nach vorne orientiert und die schöpferische Initiative unserer Werktätigen fördert.

Konkrete Wettbewerbsverträge konnten am 16. Juni zwischen einigen Brigaden die um den Titel kämp-

fen, bereits abgeschlossen werden. So z. B. zwischen der Brigade „Clara Zetkin“, Stanzerlei Leipzig, und „1. Mai“, Feinstanze Berlin. Zehntägige Plankontrolle, Seifert-Methode, Ausschubsenkung, Senkung der einflußlosen Fehlzeiten, Qualifizierung am Arbeitsplatz, sind einige Punkte des Vertrages. Unbedingt noch zu erwähnen ist der Punkt der wöchentlich einmal durchzuführenden Zeitungsschau, der nach dem Vorbild der Brigade „8. März“ aus der Wendelfertigung in alle anderen Verträge übernommen wurde, um damit den Kolleginnen die politische Bedeutung unseres ökonomischen Kampfes, an dem sie täglich teilhaben, zu erklären.

Vieles mehr wäre noch über den Erfahrungsaustausch zu berichten, es sollten aber andere Teilnehmer ebenfalls ihre Meinung sagen. Vielleicht schreiben Kollegen vom Werkzeugbau einmal dazu. Oder auch unsere Gewerkschaftsfunktionäre. Beide Leitungen – Leipzig und WF – haben ihre Vereinbarungen vom letzten Austausch nicht eingehalten.

Der nächste Erfahrungsaustausch wird am 11. August 1960 in Leipzig durchgeführt. Bis dahin werden aber direkte Verbindungen zwischen Abteilungen, Brigaden und Gemeinschaften geknüpft sein, die auf ein noch besseres Ergebnis im Erfahrungsaustausch schließen lassen. Wer der Sieger sein wird, kann man heute nicht sagen. Oder besser gesagt, Sieger sind wir alle, geht es doch um unsere gemeinsame sozialistische Sache und jeder Erfolg ist ein Nagel zum Sarg der Bonner Kriegspolitik. A. Hellmann



wickelt, daß eine allseitige, gegenseitige Hilfe in der Arbeit erfolgt. Bereitwillig wird den Zurückbleibenden geholfen. Es wurde sehr richtig erkannt, daß die tägliche Planerfüllung nicht eine Frage der Spitzenleistung einiger weniger ist, sondern von der gesamten Brigade als Kollektiv, der vorgegebene Plan in einwandfreier Qualität erfüllt werden muß.

Das Beispiel der Brigade Drobnak hat inzwischen Schule gemacht. Die Kolleginnen erkennen, daß dies der richtige Weg ist, um in der Arbeit voranzukommen um den Plan zu



Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Nicht 1 Jahr, sondern 4 Stunden

Durch aktive Mitarbeit der Kollegen - Aufdeckung der Lücken

Im Artikel „150 sind hier besser als 1000“ (WF-Sender Nr. 16) wurde entwickelt, wie mit Hilfe der Rationalisatoren- und Erfinderbrigaden die Arbeit mit den Neuerern, Rationalisatoren und Erfindern verbessert werden kann. Als Aufgabe der R- und E-Brigaden wurde u. a. die Erarbeitung eines „Plans der Neuerer“ aufgeführt. Das L-BfE unserer VVB hatte dem Kondensatorwerk Gera die Aufgabe gestellt, ein Beispiel zur Erarbeitung eines „Plans der Neuerer“ in einer Abteilung zu schaffen.

Es braucht niemand zu glauben, daß alles reibungslos abläuft. Sofort tauchte die Frage auf, warum schon wieder ein neuer Plan - muß das sein? Die Praxis hat bewiesen, daß der „Plan der Neuerer“ zwar ein neuer Plan ist, der aber nicht losgelöst von allen anderen Plänen erarbeitet werden kann.

Des Weiteren hat die Praxis gezeigt, daß der „Plan der Neuerer“ geeignet ist, mit Hilfe sozialistischer Arbeitsgemeinschaften und individueller schöpferischer Initiative Lücken zu schließen, die in einem so langfristigen und gewaltigen Plan wie es der Rekonstruktionsplan ist, auftreten können. Das Aufdecken der Lücken und die Beseitigung derselben kann nicht ohne aktive Mithilfe der Kollegen geschehen.

Deshalb ging man im KW Gera davon aus, daß alle Kollegen den Ist-Zustand der Fertigungstechnik, der Technologie und der Produktionsorganisation sowie die Perspektive laut Rekonstruktionsplan kennen müssen. Der technisch-organisatorische Zustand und die Perspektive der zu untersuchenden Abteilung wurde bildhaft ausgewiesen und zum Gegenstand der Produktionsberatung sowie der Gewerkschafts- und Parteiversammlung gemacht. So vorbereitet wußten alle Kollegen über den Umfang und die Zielsetzung der Rekonstruktionsmaßnahmen Bescheid und konnten sich auf ihr Mitwirken an der schnelleren Erfüllung der Aufgaben vorbereiten.

Anfangs sollte die Analyse der betreffenden Abteilung nur von

Experten durchgeführt werden. Da diese Kollegen die Dauer der Untersuchung auf etwa ein Jahr schätzten, wurden entsprechend einem Untersuchungsprogramm kleine Kollektive von je einem Ingenieur und einem Facharbeiter zusammengestellt. Die Mitarbeit der Kollegen ermöglichte es, daß nach vier Stunden die Untersuchung der Abteilung als beendet angesehen werden konnte. Nach Anleitung der Untersuchungskollektive fertigte der Fotozirkel des Betriebes von den zur Veränderung vorgesehenen Objekten Aufnahmen an. Diese wurden unter Aufzeichnung der Zusammenhänge und kurzer Hinweise was verändert werden soll, zu einer bildhaften Ausweisung des Untersuchungsergebnisses zusammengefügt.

Das Ergebnis waren drei Vorschläge durch Kollegen am Arbeitsplatz, fünf Themen für Verbesserungsvorschläge, vier Themen für sozialistische Arbeitsgemeinschaften und eine Forderung zur Bildung eines Realisierungskollektivs. Zur Zeit ist es so, daß von den Kollegen nach der Untersuchung so viele eingereicht wurden, daß ein ernstliches Problem um deren Realisierung entstanden ist.

Die Werkzeugmacher haben inzwischen die Patenschaft übernommen und arbeiten mit Vorschlägen, die sie selbst realisieren, schöpferisch mit. Die Werkleitung des KW Gera hat das aufgeführte Beispiel gründlich ausgewertet und die Durchführung solcher Untersuchungen in allen Abteilungen des Werkes beschlossen. Des Weiteren wurden in Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen für jede Abteilung Untersuchungskollektive und ein Zeitplan festgelegt.

Der Technische Leiter des Werkes ist für die Durchführung der Untersuchungen hauptverantwortlich und das BfE wirkt in seinem Auftrage bei den Untersuchungen mit und faßt die Ergebnisse - im Abteilungs- und Betriebsplan „der Neuerer“ zusammen. Der Vorsitzende der R- und E-Brigade der Abteilung, in der das erste Beispiel geschaffen wurde, sagte, daß die Tätigkeit der R- und E-Brigade ihm in seiner Leitungstätigkeit hilft.

Die durchgeführten Untersuchungen sind vor allem ein schöpferischer Angriff zur Beseitigung überholter Technologien. Die größte Sorge, die jetzt entsteht, ist durch Mobilisierung aller Mittel und Möglichkeiten die Realisierung der Vorschläge durchzusetzen.

Das angeführte Beispiel wurde im WF einem kleinen Kreis von Kollegen durch einen Kollegen von Gera erläutert. Auf diesem Wege sollen alle Kollegen hiervon Kenntnis erhalten, damit im WF die gleiche Initiative zur Erarbeitung des „Plans der Neuerer“ ergriffen wird.

Wendland, Leit-BfE der VVB



Es geht um den Titel

Brigade der sozialistischen Arbeit



Wir machen mit

Ausgehend vom Wettbewerbsaufruf der Brigade „Heinrich Hertz“, ist die Brigade Baumgart der Senderöhre der Meinung, daß der Wettbewerb der Schlüssel zur Planerfüllung ist.

Die Plandiskussion um den Plan 1961 zeigte uns die weiteren großen Aufgaben auf, wobei jeder Wettbewerb bei der Lösung der Aufgaben hilft, diese zu verwirklichen.

Wir sind mit den Wettbewerbspunkten einverstanden und fordern alle Brigaden der AGL 7 - besonders den Bereich Spezialröhre - auf, sich dem Wettbewerb ebenfalls anzuschließen.

Die Kollegen der Brigade Baumgart im Bereich Senderöhre

Die Brigade „50. Internationaler Frauentag“ der AGL 6 folgt dem Aufruf der Brigade „Heinrich Hertz“

der AGL 3 und fordert alle Brigaden der Empfängeröhre auf, gemeinsam mit ihnen an diesem Wettbewerb teilzunehmen.

Durch unseren gemeinsamen friedlichen Wettbewerb werden wir mit ganzer Kraft dazu beitragen unsere Planaufgaben zu erfüllen und unseren Beitrag für das sozialistische Friedenslager zu geben, um damit den Kapitalismus zu schlagen.

Die Kollegen der Brigade „50. Internationaler Frauentag“

Die Kollegen der Arbeitsgruppe Berndt schließen sich dem Wettbewerbsaufruf der Brigade „Heinrich Hertz“ zu den vorgeschlagenen Punkten an.

Wir rufen alle Arbeitsgruppen der Vorfertigung auf, sich diesem Wettbewerb anzuschließen.

Die Kollegen der Arbeitsgruppe Berndt, Katode

Der Kontakt wurde vertieft

Vom Leistungsvergleich Berlin-Leipzig-Dresden

Das Jahr 1960 ist das entscheidende Jahr bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe in der Deutschen Demokratischen Republik. Vom Tempo der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unserer Republik in diesem Jahr hängt in hohem Maße die rasche Verwirklichung des Siebenjahresplanes, des Sieges des Sozialismus, des Friedens und des Wohlstandes unseres Volkes ab.

Darum kommt es darauf an, unter Führung der Partei der Arbeiterklasse alle Kräfte unseres Volkes auf die allseitige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans 1960, auf die maximale Steigerung der Arbeitsproduktivität und die breite Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu lenken. Dabei tragen die Werktätigen der drei größten Städte unseres Arbeiter- und Bauern-Staates eine besonders hohe Verantwortung. Aus diesem Grunde sind die Bezirksleitung Groß-Berlin, die Stadtleitung Dresden und Stadtleitung Leipzig der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übereingekommen, in einen ständigen Leistungsvergleich zu treten.

Der Leistungsvergleich erstreckt sich auf folgende Hauptgebiete:

1. Die allseitige Erfüllung der Planaufgaben in den Betrieben der Elektroindustrie, des Werkzeug- und allgemeinen Maschinenbaus.
2. Die allseitige Erfüllung der Bauaufgaben.
3. Die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit den tausend kleinen Dingen des täglichen Bedarfs.
4. Die Entwicklung des kulturellen Lebens in den Wohngebieten durch die Entfaltung der kulturellen Selbstbetätigung der Werktätigen.

In der Industrie wird der Vergleich vor allem auf folgenden Gebieten durchgeführt:

1. Die Erfüllung der Staatsplanpositionen, vor allem des Warenproduktionsplanes.
2. Die termingemäße Inbetriebnahme der festgelegten Kapazitäten.
3. Die Erfüllung der wirtschaftlich-technischen Aufgaben.
4. Die Erreichung der technisch-ökonomischen Kennziffern.
5. Die Erfüllung der finanziellen Aufgaben.
6. Die Erfüllung der Exportverpflichtungen, der Massenbedarfs-güterproduktion sowie der Kooperationsverpflichtungen.

Zur Erfüllung dieser sechs Aufgaben gilt es vor allem die besten Erfahrungen

in der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, in der Entwicklung der Neuererbewegung, in der Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs entsprechend dem Aufruf der Magdeburger Meßgerätebauer und der Arbeiter des Reichsbahnentwicklungswerkes Blankenburg, der allseitigen Qualifizierung der Werktätigen,

der Tätigkeit der Parteikontrolle, der Anwendung der wirkungsvollsten Methoden der massenpolitischen Arbeit (Rote Treffs, Propaganda- und Agitationsmaterial, Ausstellungen usw.)

zu vergleichen um zu übertragen mit dem Ziel, die Zurückbleibenden auf das Niveau der Fortgeschrittenen zu heben.

Als Teil des Städtevergleichs Berlin-Leipzig-Dresden ist der Leistungsvergleich zwischen unserem Betrieb und dem VEB Fernmeldewerk Leipzig bereits angefallen. In den Vergleich sind außer den Produktionsergebnissen der Stand der Wettbewerbe, der sozialistischen Brigaden und der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, der Neuerermethoden und des Siebenjahresplans einbezogen.

Es kommt jetzt darauf an, daß der Leistungsvergleich nicht in einem Austausch und der Auswertung der erreichten Ergebnisse steckenbleibt, sondern, daß er zu einem unmittelbaren Kontakt und Erfahrungsaustausch zwischen den Belegschaften unserer Betriebe führt.

Es wurde deshalb vorgeschlagen, daß unsere Brigaden „8. März“ in der Wendelfertigung, „1. Mai“ in der Feinstanze, „7-Jahrplan“ im Werkzeugbau und „Gerard Philipe“ in den direkten Erfahrungsaustausch und Wettbewerb mit Brigaden des Fernmeldewerkes Leipzig treten. Weiter soll unsere sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Hartmetall“ mit der Arbeitsgemeinschaft „Spanlose Formung“ und unsere sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Zählröhre“ mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Wechselstrom-Telegrafie-Einrichtung“ des Fernmeldewerkes Leipzig in den Wettbewerb treten. Auch die Mitarbeiter des Büros für Erfindungswesen und der R- und E-Brigaden sollen in einen direkten Erfahrungsaustausch und Wettbewerb treten.

Die Verträge zwischen den Brigaden und Arbeitsgemeinschaften unseres Betriebes und des Fernmeldewerkes Leipzig wurden anläßlich der am Donnerstag in unserem Werk stattgefundenen Auswertung abgeschlossen. Durch diesen unmittelbaren Erfahrungsaustausch und Wettbewerb zwischen den Kollegen unserer beiden Betriebe wird der Leistungsvergleich helfen, die Aufgaben in beiden Betrieben schneller und besser zu erfüllen.

Wir werden uns anstrengen, um im Leistungsvergleich an der Spitze zu stehen. Sieger in einem solchen Wettbewerb kann nur einer sein, aber gewinnen werden wir alle!

G. Helbig

Verteidigung von Diplomarbeiten im TRO

Fünf Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität verteidigten vor den Werktätigen des TRO ihre Diplomarbeiten, die sie auf Grund ihrer Ermittlungen über erzeugnisgebundene Kennziffern geschrieben haben. Bei der z. Z. revolutionierenden Umgestaltung der Erzeugnisse im TRO stehen diese Arbeiten bezüglich der Kennziffernforschung unter einem besonderen Aspekt. Ausgangspunkt zu dieser qualitativ neuen Art der Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis war der Aufruf der Staatlichen Plankommission an das damalige Institut für Technologie Karl-Marx-Stadt, die ganze Kennziffernarbeit zu systematisieren. Die Notwendigkeit, die Entwicklung unseres Maschinenbaus in einem schnelleren Tempo voranzutreiben, zwang dazu, die Arbeit mit Kennziffern auf ein hohes Niveau zu bringen. Es ist daher besonders erfreulich, daß die fünf Studenten für ihre Diplomarbeit dieses aktuelle Thema gewählt haben und dadurch gleichzeitig die Praxis mit ihren neuen Erkenntnissen bereichern.

Seitens des Transformatorwerkes bildeten sich fünf Arbeitskreise, die sich jeweils einer Diplomarbeit widmeten. Nach der Erläuterung der einzelnen Themen durch die Studenten erfolgte eine rege Diskussion und Fragestellung der anwesenden Vertreter des TRO, des ITO Karl-Marx-Stadt und der VVB Hochspannungsgeräte und Kabel.

Daran anschließend wurden einige Kernfragen aufgeworfen, die dann

das Studentenkollektiv gemeinsam erläutern hatte.

Es muß festgestellt werden, daß durch diese Diplomarbeiten über erzeugnisgebundene Kennziffern dieses Problem im TRO erneut auf die Tagesordnung gestellt worden ist. Durch die Diskussion mit den Studenten haben die Werktätigen viele neue Anregungen bekommen, die sie dadurch anderen Werken voraus haben. Dr. Fischer als Vertreter der Wirt-

So wird es im Funkwerk gemacht

Brigade „Täve Schur“ antwortet der Partei

Sehr geehrter Genosse Bertels!

Es erfüllt uns mit Freude, von Euch, den Genossen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, als Bahnbrecher neuer Formen der sozialistischen Arbeit bezeichnet zu werden. Wir haben deshalb beraten, wie wir, gemeinsam mit Euch, unser aller Leben schöner und reicher gestalten können. Neben unseren Planaufgaben wollen wir dem Fonds des Siebenjahresplanes noch in diesem Jahr 3000 DM - je Kopf 200 DM - zuführen.

Aber auch in der Erfüllung unserer Verpflichtungen sind wir ein Stück vorangekommen. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang lediglich, daß wir unsere Kollegen Peifer und Jäger durch gute Patenarbeit im letzten Jahr qualifiziert haben. Beide konnten nunmehr Arbeiten an einer

schaffungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität brachte zum Ausdruck, daß die ersten Diplomarbeiten im Rahmen des bevorstehenden Freundschaftsvertrages VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ - Humboldt-Universität nur der Auftakt in einer neuen Epoche sind. Weitere Diplomarbeitsthemen werden bereits vorbereitet.

Treptow

Leitspindeldrehbank bzw. eine qualifizierte Tätigkeit an der Mechanikerbank übernehmen und von der Lohngruppe 4 in 5 eingestuft werden. Selbstverständlich werden wir diese Qualifizierung fortsetzen. Auch unsere Verbindung zu dem Kollegen Neuendorf, der aus unserer Brigade an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät studiert, ist gut.

Lieber Genosse Bertels! Du darfst nun nicht etwa denken, daß wir Engländer sind und keine Fehler machen. Unsere größte Schwäche ist die mehr als mangelhafte politische Überzeugungsbildung.

Weiße Du, in den Reihen unserer Brigade gibt es nämlich noch keinen Genossen. Und nun haben wir gedacht, daß unsere bewußten Kollegen ein Parteiloskolllektiv bilden, das mit den Paten der Betriebsparteileitung für unsere Brigade, Genossen Matzigkeit, besonders eng zusammenarbeitet. Wir delegieren deshalb die Kollegen Kurt Gericke und Werner Auerbach in dieses Aktiv. Beide Kollegen besitzen unser Vertrauen in hohem Maße. Wir versprechen uns davon eine engere Zusammenarbeit mit der Partei der Arbeiterklasse.

Gleichzeitig verbinden wir damit den Wunsch, daß alle gesellschaftlichen Organe unseres Betriebes unseren Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ besser unterstützen mögen.

Mit sozialistischem Gruß

Die Mitglieder der Brigade „Täve Schur“

Nachnahmenswertes aus dem KWK

Die Mitglieder der Kampfgruppe der Jugendbrigade „9. November“ verpflichteten sich, den durch Übungen entstandenen Produktionsausfall in einer Sonderschicht kostenlos nachzuarbeiten, damit unsere Verteidigungsbereitschaft nicht mehr auf Kosten der Produktion geht und der Plan durch Kampfgruppenübungen in Zukunft nicht mehr gefährdet ist. Außerdem erwerben wir mit unserer Verpflichtung als Kollektiv bessere militärische Kenntnisse, da bisher aus produktionsrechtlichen Gründen nicht alle Mitglieder an jeder Übung teilnehmen konnten.

Da hin und wieder durch Arbeitskräftemangel und Urlaub die Armierung nicht genügend Bleikabel von der Presse erhält, verpflichten wir uns, uns als Bleipressenhelfer zu qualifizieren, um bei Stockungen einspringen zu können.

Wolfgang Richter, Wolfgang Kolbeck

Ich verpflichte mich, bei Kampfgruppenausbildungen sämtlichen Transport (Material und Masse) in meiner Schicht zu übernehmen, um den höchstmöglichen Produktionsausstoß zu gewährleisten.

Max Zarte

Studiert die Grundlagen des Marxismus-Leninismus

In den Zirkeln der „Jungen Sozialisten“ wird begonnen, das von einem Kollektiv sowjetischer Wissenschaftler herausgegebene Lehrbuch systematisch zu studieren. Begonnen wird mit den Kapiteln, die für die gegenwärtige Situation in Deutschland und besonders für die Organisierung des Sieges des Sozialismus wichtig sind. Die entsprechenden Kapitel sind als Beilage zur Zeitschrift „Junge Generation“ für alle Teilnehmer der Zirkel abgedruckt.

Mit diesem Lehrbuch ist uns ein wichtiges Hilfsmittel in die Hand gegeben, damit wir wissen, wohin sich die menschliche Gesellschaft entwickelt und wie wir Einfluß auf die Gestaltung unserer eigenen Zukunft nehmen können. Natürlich ist nicht die Entwicklung der Gesellschaft so einfach im Lehrbuch abzulesen wie eine Arbeitsvorschrift für die Produktion einer Röhre, sondern die objektiven Gesetzmäßigkeiten für die Entwicklung der Gesellschaft setzen sich durch die Tätigkeit und Handlungen der Menschen durch. Wir haben die absolute Gewißheit, daß der Sozialismus in gar nicht ferner Zeit auf der ganzen Welt gesiegt haben wird, aber wie dies im einzelnen vor sich gehen wird, hängt vom Wachstum der Kräfte des Sozialismus, d. h. von unserer Tätigkeit und von anderen Faktoren ab.

Diese Faktoren muß man kennen, wenn wir die Welt gestalten wollen. Gern beschäftigt sich mancher mit der Frage, wie die Welt morgen aussehen wird, dabei denkt man an Raketen, die uns zum Mond und zur Venus bringen. Doch solche technischen Wunderwerke wachsen nicht auf den Bäumen, und wenn sie reif sind, pflückt man sie ab. Technik wird von Menschen geschaffen, ohne Menschen ist die Technik tot.

Darum ist es notwendig, solche gesellschaftlichen Bedingungen zu schaffen, die den Menschen befähigt, das Weltall zu stürmen. Wieviel menschliche Arbeitskraft geht heute noch in der Welt verloren, weil die Rüstungsproduktion und Kriegsvorbereitung der Imperialisten einigen Monopolvernehmern noch mehr Profite bringt als Projekte für den Frieden, den Wohlstand und die Wissenschaft.

Zum Beispiel sind im Jahre 1958 in der Welt etwa eine Billion Mark für direkte Militärausgaben aufgewendet worden. Dazu muß man noch sehr hohe indirekte Ausgaben dazu zählen. Doch nur für diese Billion Mark, den direkten Ausgaben eines Jahres, kann man 30 Millionen Einfamilienhäuser bauen. Wäre das nicht schön, wo doch mancher eine hübsche Wohnung besitzen möchte, wo noch Millionen Menschen in Afrika, Asien usw. in Hütten und Katen wohnen?

Gewiß ist es schön, daß die Sowjetunion immer wieder Vorschläge macht für die allgemeine und totale Abrüstung — doch wie werden diese Wirklichkeit? Abrüstung ist doch

kein Traum, sondern eine dringende Notwendigkeit! — Lohnt es sich nicht, darüber nachzudenken und mit Hilfe des Lehrbuches und in der Diskussion sich die Kenntnisse der Gesetzmäßigkeiten anzueignen, um an diesem Werk mitschaffen zu können?

Die ZBGL der FDJ hat aufgerufen, am Studium des Lehrbuches teilzunehmen. — Gehen wir an das Studium, lesen wir, was zu den entscheidenden Lebensfragen gesagt wird und tauschen wir darüber im Zirkel unsere Meinung aus. Das wird jeden einzelnen von uns nicht nur Freude bereiten, sondern unserer sozialistischen Sache großen Nutzen bringen.

Rolf Brandt

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Kolleginnen und Kollegen die den Wunsch haben, den Arbeitsplatz zu wechseln, um auf den Gebieten Entwicklung, Produktion oder Technologie an der Erfüllung des vordringlichen Halbleiterprogramms mitzuarbeiten, werden gebeten, sich beim Arbeitsdirektor zu melden.

*

Im Labor für physikalisch-technische Prüfverfahren wurde ein neuer Durchflußmengen-Regler für Wasserstoff entwickelt. Das Gerät ist für sehr geringe Durchflußmengen (unter 150 l/Std.) abgestimmt. Ein erstes voll durchkonstruiertes Exemplar ist in TPV 5 am Anstengelautomaten eingesetzt.

Sachen gibt's — die gibt's gar nicht!

Zu dem Artikel des Kollektivs der KMP im „WF-Sender“ Nr. 20 gibt die Produktionsleitung einige Richtigstellungen

Die häufigen Änderungen der Sortimentspläne zogen laufende Änderungen der Perspektiv-Ausstoß-Programme nach sich, die von der Produktionsleitung für die Materialplanung durchgeführt werden mußten. Um diese Mehrarbeit auszuscheiden, die auch bei KMP eine Unruhe auslöste, wurde im April 1959 auf Vorschlag der TPL eine Besprechung zur Vereinfachung der Arbeitsorganisation mit KMP durchgeführt. Hierbei waren nicht „ähnliche“, son-

Arbeitsbesprechung mit KM statt, an der auch die WO teilnahm. Es wurden im gegenseitigen Einverständnis die Arbeitsorganisation für 1960 und 1961 festgelegt. Über diese Besprechung besteht ein Protokoll vom 6. Mai 1959.

Mit Datum vom 6. April 1959, also vier Wochen nach den getroffenen Vereinbarungen, erscheint dann plötzlich ein vom Leiter der KMP unterzeichneter Verbesserungsvorschlag, der bis auf geringe Abwei-

schlag eingereicht werden können. Dies wurde auch in unserer Beurteilung des VV klar zum Ausdruck gebracht. Die gleiche Beurteilung lag auch von anderen Abteilungen vor. Nach unserer Meinung hätte die klare objektive Beurteilung der Kollegin Hilbert, BW, den Schlußstrich unter VV 59/237 ziehen müssen.

Abschließend möchten wir bemerken, daß die Kollegen der TPL nicht verstehen, wie ein Kollege der Materialplanung dazu kommt,

1. einen Verbesserungsvorschlag über eine Arbeitsorganisation zu starten, die er vorher ablehnt;
 2. unrichtige Angaben zu machen über evtl. Einsparungen (zwei bis drei Arbeitskräfte);
 3. bei den Arbeitsbesprechungen den Hinweis zu vergessen, daß über die behandelten Punkte ein VV in Bearbeitung ist.
- Den Schlußstrich hat das R- und E-Kollektiv von KM gezogen. Es gibt Sachen, die es wirklich nicht geben sollte!

Produktionsleitung

Zur Parteischulung

Am 27. Juni wird im Parteischuljahr das Thema:

„Das Wesen und der Charakter der monopolkapitalistischen Wirtschaft und die Entwicklung des Klassenkampfes in Westdeutschland“ behandelt.

Wir bitten die Genossen, sich in Vorbereitung auf dieses Thema auf folgende Probleme zu orientieren:

1. daß die in Westdeutschland bestehende monopolkapitalistische Wirtschaftsordnung entgegen allen „Theorien“ bürgerlicher Ideologen und auch rechter sozialdemokratischer Führer sich in ihrem Charakter als Ausbeuterordnung nicht veränderte und alle von Lenin bestimmten und theoretisch analysierten Merkmale des Imperialismus diese Ordnung kennzeichnen;

2. daß das wichtigste Merkmal jetzt darin besteht, daß die mächtigsten und aggressivsten Monopole mit dem Bonner Staat verschmelzen, ihn beherrschen und ausnützen, um ihre Herrschaft und höchste Profite zu sichern, um eine aggressive Politik und die Militarisierung Westdeutschlands zu betreiben, was sich in den Bonner Atomkriegsplänen deutlich ausdrückt;

3. daß besonders durch die Kriegspolitik Bonns und durch die Militarisierung die Angriffe auf die Lage der Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen sowie auf die politischen Rechte aller demokratischen und friedlichen Kräfte ständig wachsen; daß der Widerstand gegen die Ausbeutung und Kriegspolitik der Imperialisten und Militaristen sich entwickelt; daß es darauf ankommt, alle Aktionen der friedlichen Kräfte Westdeutschlands im Kampf gegen den Militarismus zu vereinen, wobei sie in der DDR ihre stärkste Stütze haben.

Literaturhinweise:

Stufe I:

W. Ulbricht: „Der Kampf um den Frieden, für den Sieg des Sozialismus, für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat“ (Referat auf dem V. Parteitag), Dietz Verlag, Berlin 1958, S. 16—19;

„Der Deutschlandplan des Volkes“, „ND“ vom 17. April 1960, Ausgabe Berlin, Nr. 107, sowie Bezirkspresse und „Einheit“, Heft 5, 1960.

Stufe II:

W. I. Lenin: „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ in Ausgewählte Werke in 2. Bd., Bd. I, Dietz Verlag, Berlin 1959, S. 719—770;

W. Ulbricht: „Des deutschen Volkes Weg und Ziel“ in „Einheit“, Heft 9/1959, S. 1169—1212 und S. 1233 bis 1239.

Schüttke, Rohrtechnische Anlagen

Ein offizieller Empfang reicht nicht

Die Arbeit mit den zum Studium Delegierten muß besser werden

Es ist zwar allgemein nicht üblich, seinen Gastgeber in einem Atemzug für erwiesene Gastfreundschaft zu danken und ihn zu kritisieren. Doch genau das soll hier geschehen.

Drei Praktikanten kamen am 30. Mai 1960 auf sechs Wochen von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zum Praktikum in das Werk, darunter ich selbst. Nicht zum ersten Mal, da ich hier den Beruf eines Feinmechanikers erlernte. Zuvor waren wir bereits zweimal in der TBS und einmal in der Parteileitung, um unser Kommen anzukündigen bzw. um eine sofortige fachliche und gesellschaftliche Betreuung zu gewährleisten. Fachlich geschah das auch. Wir wurden in der Abteilung THE untergebracht und erhielten und erhalten die entsprechende Anleitung und möchten auf diesem Wege allen beteiligten Kollegen Dank sagen für diese Unterstützung. Bereits jetzt können wir nämlich sagen, daß das Praktikum uns Einblick in ein verhältnismäßig unbekanntes Arbeitsgebiet gewährte und die Zeit also nicht nutzlos war.

Nicht so klappt die Zusammenarbeit mit der Partei und FDJ, d. h. gerade das Gegenteil ist der Fall. Nachdem uns die Gen. Koen aus der TBS bereits vor Arbeitsbeginn versicherte, daß die genannten Organisationen schon Anfang des Jahres schriftlich auf die stattfindenden Praktika hingewiesen wurden, fand eine nochmalige Verständigung von Partei- und FDJ-Leitung zum offiziellen Empfang beim Arbeitsdirektor am 3. Juni statt. Doch auch hier erschien niemand, und trotz unserer entsprechenden Hinweise dem Gen.

Steinau gegenüber hat sich an diesem Zustand bis heute nichts geändert. Da mir freundlicherweise noch der „WF-Sender“ zugesandt wird, möchte ich an den Jugendförderungsplan 1959 und den Vertrag der Freundschaft und gegenseitigen Hilfe zwischen der Berliner Elektroindustrie und der Universität erinnern, und zwar besonders an die Abschnitte über die Werbung von Arbeiterstudenten und Durchführung des Betriebspraktikums.

Meines Erachtens gehören z. B. zum 1. Platz der FDJ-Grundeinheiten Köpenicks nicht nur statistische Erfolgszahlen, sondern auch und in erster Linie die Arbeit mit den Jugendlichen selbst. Wer wäre wohl zur Werbung von Studenten geeigneter als Absolventen oder Studenten, die selbst zuvor an der Drehbank oder auf dem Bau tätig waren? In diesem Zusammenhang erscheint mir auch die Arbeit mit den Betriebsdelegierten unzureichend, denn es kommt nicht nur darauf an, daß für gute Studienergebnisse Prämien gezahlt werden (wozu der Student nicht einmal selbst im Werk erscheinen muß), sondern auch die Studenten sollen im Rahmen des Möglichen für die Lösung bestimmter Aufgaben herangezogen werden.

Selbstverständlich konnten hier nur einige Gesichtspunkte angeführt werden, tatsächlich gibt es noch weit mehr zu sagen — und vor allem zu tun.

Ich hoffe, daß einige zuständige Genossen oder Kollegen durch diese, wenn auch unvollständigen Zeilen zum Nachdenken angeregt werden.

H. Zindler

Ballettabend — ja oder nein?

Seit 1951 bildet der Ballettabend einen festen Bestandteil im Spielplan des Metropol-Theaters. Wurden erst zwei kürzere Ballettwerke miteinander zu einem Theaterabend gekoppelt, so ging 1956 mit „Schneewittchen“ das erste abendfüllende Ballett über die Bühne des Metropol-Theaters. Mit diesem Werk wurde auch vom Inhalt her ein neuer Weg eingeschlagen, der von der ersten deutschen Tanzkonferenz im Jahre 1954 gewiesen wurde. Damals war der Wunsch laut geworden, große abendfüllende Tanzwerke nach deutschen Märchenstoffen zu schaffen. „Schneewittchen“ von Karl Rudi Griesbach war das erste Ergebnis. Mit der Uraufführung der Ballett-Komödie „Drosselbart“ (Libretto: Albert Burkat, Musik: Wolfgang Hohensee) wurde diese Richtung im modernen Ballettschaffen fortgesetzt.

Sie werden fragen: Warum Ballett als selbständige künstlerische Form im Spielplan eines Operntheatertheaters? Ich will versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

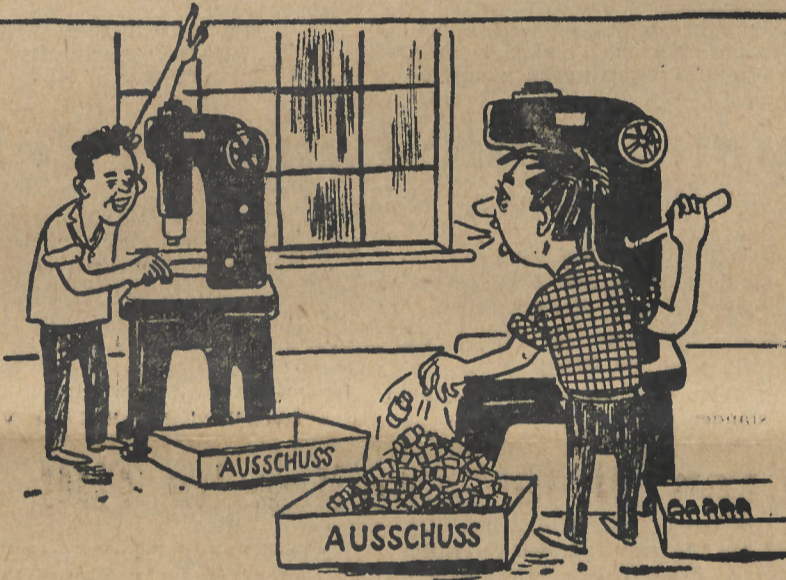
In der Blütezeit der Operette nahm das Ballett an den Theatern nur noch eine untergeordnete Stellung ein. Daher ist es nicht nur wunderbarlich, daß die damaligen Librettisten und Komponisten, die neue Operetten schufen, gar nicht daran dachten, den künstlerisch gestalteten Tanz in die Handlung einzubringen. Selbst wo Ballette möglich waren, schufen die Komponisten nicht einmal entsprechende Musik dazu. Diese wurde je nach Bedarf

aus anderen Werken dieses oder eines anderen Komponisten zusammengestellt. In seinen Neuinszenierungen klassischer und nachklassischer Operetten ist das Metropol-Theater darum bemüht, dem Ballett in diesen Werken den Einlagecharakter zu nehmen und es stärker mit der Handlung zu verbinden. Es ist bemerkenswert, daß auch die Autoren neuer Operetten versuchen, dem Kunsttanz in ihren Werken eine wichtige dramaturgische Funktion zu geben. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist die Operette „Bolero“ von Eberhard Schmidt und Otto Schneidereit. Hier ist der kraftvolle spanische Volkstanz, der dem Werk den Namen gibt, Höhepunkt einer dramatischen Entwicklung und drückt, ohne daß dazu Worte benötigt werden, den flammenden Protest eines aufbegehrenden Volkes gegen seine Unterdrücker aus.

Aber Operetten, in denen der Tanz so eng mit der Handlung verbunden ist, sind bis jetzt erst wenige Ausnahmen. Dadurch ist der Wunsch des Tänzers gerechtfertigt, ein selbständiges in sich geschlossenes Werk mit den ihm zur Verfügung stehenden künstlerischen Mitteln des Tanzes zu gestalten.

Anläßlich der II. Arbeiterfestspiele gastierte das Metropol-Theater in Plauen mit dem Ballett „Drosselbart“. Die Aufführung wurde ein überwältigender Erfolg und wir können nur hoffen, daß sich recht viele Kolleginnen und Kollegen dieses Stück ansehen.

„Die wirklichen Materialschwierigkeiten stehen meist an letzter Stelle!“ (Paul Verner auf der Bezirksdelegiertenkonferenz der SED)



„Und da soll ich mich nicht uffregen?! Wenn ich nicht genug Material bekomme, kann ich doch den Plan nicht erfüllen, klar?“

Zeichnung: Spachholz

den die gleichen Gedanken, die im Verbesserungsvorschlag aufgezeigt werden, die Grundlage der Diskussion. Das mußte dem Leiter von KPM als Teilnehmer dieser Besprechung bekannt sein, auf dessen Bedenken die von TPL gemachten Vorschläge von KM abgelehnt wurden. Auf weiteres Bemühen seitens TPL fand am 15. Mai 1959 eine weitere

chungen (Einsparung von Akk. in PL und ähnliches) alles das aufzeigt, was am 5. Mai 1959 gemeinsam zwischen KM und TPL festgelegt wurde.

Die Produktionsleitung ist der Meinung, daß auf Arbeitsbesprechungen getroffene Vereinbarungen nicht nachträglich von einem Verhandlungspartner als Verbesserungsvor-

Rohrleger sind auch Menschen

Haben sich unsere werktätigen Frauen schon einmal darüber den Kopf zerbrochen, auf welche leichte und bequeme Art sie unserem Werk Tausende von DM einsparen können? Eine kleine Rechnung im Monat Mai:

Zur täglichen Reinigung der Hebeanlagen werden

2 Kollegen à 2 Std. = 4 Std. à 4,80 DM = 19,20 DM benötigt monatlich 26 Arbeitstage = 499,20 DM jährlich = 5990,40 DM

Der Anfall von größeren Reparaturen beträgt monatlich 10 Std. à 4,80 DM = 48,— DM + 5990,40 DM = 6566,40 DM

Diese anfallenden Ausgaben von etwa 6000 DM können eingespart werden, wenn

1. jede Frau die dazu aufgestellten Behälter benutzt,
2. jede daran denkt, welch einen Zweck wohl ein Abfluß hat,
3. siehe oben.

Sollten irgendwie Zweifel bei einer Kollegin auftauchen, der Beweis wird erbracht.

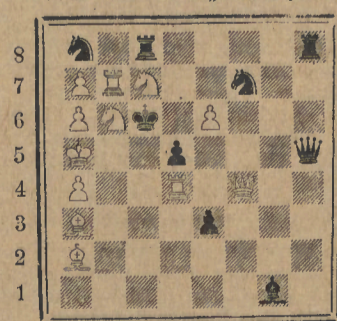
Bei dieser Gelegenheit kann auch eine komplette Damen-Unterwäsche-Garnitur besichtigt werden.

Wir als sozialistische Abteilung kämpfen um jede freie werdende Stunde, um dringende Arbeiten erfüllen zu können und fordern deshalb alle Kolleginnen auf, uns durch ihr Verständnis dabei zu unterstützen.

Schüttke, Rohrtechnische Anlagen

Unsere Schachaufgabe

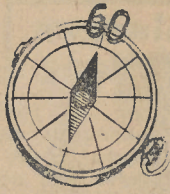
Voux Wilson aus „Schach“, 1960



Matt in zwei Zügen

Weiß: Ka5 Df4 Tb7, d4 La2, a3 Sb6, c7 Ba4, a6, a7, e8 (12 Figuren)
Schwarz: Kc6 Dh5 Tc8, h8 Lg1 Sf7, a8 Bd5, e3 (9 Figuren)

Auflösung aus Nr. 21 (Paul Müller)
1. Sf4 (droht Sd3 matt) e4/Dg3 (am besten, denn 1. ... e×f4? 2. Del matt, oder 1. ... e×d4? 2. Sd3 matt) 2. Sd5† c×d5 3. Le5 matt. 1. ... a3 2. Sd3† Ka4 3. b3 matt. (1. D×e5? Se4! 2. Sf4 Dg3!) Müller, Sektion Schach



Das interessiert nicht nur die Jugend

Sportvergleichskampf Funkwerk I gegen WF

Woche der Jugend und der Sportler vom 20. bis 25. Juni 1960

Anlässlich der Woche der Jugend und der Sportler wird die FDJ-Leitung in Verbindung mit den verantwortlichen Sportinstruktoren einen Sportvergleichskampf durchführen. Diese sportliche Veranstaltung findet am **Sonntag, dem 25. Juni 1960, ab 12.30 Uhr**, auf dem Sportplatz neben dem Funkwerk I in der Wendenschloßstraße statt. Als sportliche Gegner werden sich dabei die Kolleginnen und Kollegen des Funkwerkes I in Köpenick und die Kolleginnen und Kollegen des Werkes für Fernsehlektronik gegenüberstellen. Von den Beteiligten werden dabei keine sportlichen Höchstleistungen oder gar Rekorde verlangt, sondern es kommt uns darauf an, daß sich möglichst viele Kolleginnen und Kollegen an den verschiedensten Sportarten beteiligen.

Dabei möchten wir besonders alle Brigaden ansprechen, daß sie sich an Mannschaftswettkämpfen beteiligen. Das soll jedoch nicht heißen, daß es für einzelne Mitglieder der Brigaden keine Möglichkeit gibt, sich an Einzelwettbewerben zu beteiligen. **Wie die Mannschaftsbildung in Brigaden möglich ist, zeigt uns die Jugendbrigade „10. Jahrestag“ aus der Bildröhrenpumpe.** Sie bildet nämlich aus ihren Reihen eine Fußballmannschaft, mit der sie sich an den Wettkämpfen beteiligt. Aber wir sind der Meinung, daß es nicht nur in den Brigaden, sondern auch unter den übrigen Kolleginnen und Kollegen viele Interessenten gibt, die sich gern

etwas sportlich betätigen wollen. Für sie sei gesagt, daß jeder mitmachen kann, der etwas Lust dazu mitbringt. Die Wettkämpfe erstrecken sich über folgende Disziplinen:

- Fußball,
- Volleyball,
- 100-m-Lauf,
- Kugelstoßen,
- 6x100-m-Lauf,
- Handball (Kleinfeld),
- Federball,

Weit- oder Hochsprung, Schießen.

Anschließend an die Sportwettkämpfe findet dann ein großer „Sportlerball“ im Kulturhaus des Funkwerkes statt. Dort werden unter anderem auch die Sieger der Sportwettkämpfe ausgezeichnet.

Auskunft über beide Veranstaltungen geben gern die Freunde der FDJ-Leitung.

Freundschaft! FDJ-Leitung

An alle Jugendlichen!

Mit dem Wachstum der Industrie, des Wohnungsbaues und des zunehmenden Straßenverkehrs macht es sich erforderlich, daß alle Jugendlichen, ob im Jugendverband organisiert oder nicht, mithelfen, die Freizeit sinnvoller zu gestalten.

Zu diesem Zweck wurden von unserem Jugendverband die Ordnungsgruppen der FDJ ins Leben gerufen. Diese Ordnungsgruppen haben die große und ehrenvolle Aufgabe, alle Jugendfreunde anzusprechen und den Jugendlichen der politischen Massenarbeit – das heißt dem Kulturleben, dem Sport und den einzelnen Laiengruppen – zuzuführen. Darüber hinaus sollen sie in Verbindung mit den staatlichen Organen und den Massenorganisationen die Sicherheit und Ordnung sowie den Schutz des öffentlichen Lebens bei Veranstaltungen von Jugendlichen übernehmen.

Je nach dem Interessengebiet können die einzelnen Freunde in unseren Klubbüroen den ihnen zur Ver-

fügung stehenden Laiengruppen zugeführt werden.

Es macht sich aus diesem Grunde erforderlich, jeden Jugendlichen zu gewinnen, da durch die geteilte Stadt Berlin Schund- und Schmutzlitteratur eingeführt wird. Hierdurch erhält ein Teil der politisch noch nicht gereiften Jugendlichen eine falsche und gefährliche Lebensauffassung.

Da wir in unserem sozialistischen Staat gesunde und schaffensfrohe Menschen erziehen wollen, ist es Pflicht eines jeden Ordnungshüters, die noch auf den Straßen befindlichen Jugendlichen davon zu überzeugen, wie notwendig es ist, ihre Freizeit sinnvoller zu gestalten.

Wir rufen allen noch abseits stehenden Jugendlichen zu:

**Lernt mit uns,
arbeitet mit uns,
lebt mit uns!**

**Mit sozialistischem Gruß
FDJ-Grundseinheit
VP-Revier 244**

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 24. Juni bis 30. Juni 1960

Vom 24. bis 30. Juni läuft der Film „Trapez“

Carol Reeds in Amerika gedrehter Film „Trapez“ hat mit seinem Dreieckskonflikt starke Anklänge an „Variété“. Der vor Jahren verunglückte schwerverletzte Artist Mike Ribble arbeitet sich mit einem jungen Partner wieder empor, und sie erreichen schließlich in hartem Training den doppelten Salto. Sie wollen aber mehr. Der Egoismus und der Geltungsdrang einer Frau spielt aber die Partner gegeneinander aus. Der Film zeigt deutlich, wie menschliche Konflikte auf raffinierte Art vom Management überschattet und ausgenutzt werden. Der tollkühne dreifache Salto ohne Netz kann jedoch nicht als überdrehte Erfindung der Filmhersteller betrachtet werden, ja, sie bleibt hinter dem Wahnwitz kapitalistischer Wirklichkeit mit ihrer mörderischen Sensationsgier und Mißachtung des Menschen weit zu-

rück, wenn man bedenkt, daß die „Drei Codonas“ von einem New-Yorker Warenhaus zu Reklamezwecken animiert und gewonnen wurden, ihren dreifachen Salto vom Trapez in der Höhe des 50. Stockwerkes eines Wolkenkratzers auszuführen, was tatsächlich geschah. Hier erweist sich, wie wertlos ein Menschenleben im Kapitalismus ist.

Der Film „Trapez“ zeigt eine nach Sensation heischende „Schau“ in einem Zirkus. Er schildert aber auch die harte Arbeit der Artisten ihr Streben und ihre Schwierigkeiten.

Vom 24. bis 30. Juni täglich zur 20.00-Uhr-Vorstellung Zusatzprogramm

„Unter der Sonne Ägyptens“ und „In der blauen Adria“
Zuschlag 0,50 DM, Beginn des Hauptprogramms 20.45 Uhr.

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 26. Juni, 15.00 Uhr
„Kahn der fröhlichen Leute“

Kalle Bumm gibt bekannt:



Am Montag, dem 27. 6. 1960, findet um 14.15 Uhr und um 16.00 Uhr im Kulturhaus Wilhelminenhofstraße eine Versammlung für die Eltern statt, deren Kinder in das Betriebskinderferienlager Neuhaus fahren.

Wir bitten alle Eltern, vierzehn Tage vor Abfahrt der Kinder den Gesundheitsbogen vom Arzt ausfüllen zu lassen.

Zuständig sind folgende Ärzte: Praktischer Arzt, Kinderarzt, Schularzt oder Betriebs-Poliklinik WF, Dr. Lemke, dienstags und freitags von 8.00 bis 10.00 Uhr.

Guten Appetit

Speiseplan vom 27. Juni bis 2. Juli 1960

- Essen zu 0,70 DM**
- Montag:** Brühnudeln mit Fleisch, eine Scheibe Brot
- Dienstag:** Ged. Rindschnitte in Paprikatunke, Salzkartoffeln, Blattsalat
- Mittwoch:** Gef. Schweinebauch, Sauerkohl, Salzkartoffeln
- Donnerstag:** Schweinekamm, Grünkohl, Salzkartoffeln
- Freitag:** Gebratene Jagdwurst, Spinat, Salzkartoffeln
- Sonabend:** Sülze, Remouladen-tunke, Bratkartoffeln
- Schonkost zu 0,70 DM**
- Montag:** Brühnudeln mit Fleisch, eine Scheibe Brot
- Dienstag:** Rindfleisch, Blumenkohl, Kartoffelbrei
- Mittwoch:** Pichelsteiner Fleisch, Petersilienkartoffeln
- Donnerstag:** Mageres Schweinefleisch, Kohlrabi, Kartoffelbrei
- Sonabend:** Gek. Klops, Kapern-tunke, Petersilienkartoffel
- Essen zu 1,- DM**
- Montag:** Kotelett in Tomatentunke geschmort, jg. Erbsen, Salzkartoffeln
- Dienstag:** Kaltschale, Frikassee, Salzkartoffeln, Blattsalat
- Mittwoch:** Burgunder Rücken (Käbler) geschm., Wirsingkohl, Weinsauce, Salzkartoffeln
- Donnerstag:** Tomatensuppe, gek. Klops, Kaperntunke, Salzkartoffeln
- Freitag:** Rinderbraten, Blumenkohl, Salzkartoffeln
- Sonabend:** Vorsuppe, Kartoffelpuffer, Apfelmus

Berliner Sommer ohne Langeweile!

Wer erringt den Pokal des Bürgermeisters des Stadtbezirks Köpenick?

Am 2. und 3. Juli 1960 werden vom Kreisfachausschuß des DSV und der Ausbildungskommission Schießsport im Kreisvorstand der GST die Köpenicker Kreismeisterschaften 1960 durchgeführt. Das Schießen wird am 2. Juli von 12.00 bis 18.00 Uhr und am 3. Juli von 8.00 bis 15.00 Uhr auf dem Schießstand Seddingraben durchgeführt.

Fahrverbindungen: Mit Bus 27 bis Endstation Müggelheim, dann fünfzehn Minuten Waldspaziergang (beachte Hinweisschilder). Nach Möglichkeit geschieht Abholung durch LKW.

Teilnahmeberechtigt sind:

- alle GO'nen der GST (Mannschaften und Einzelschützen);
- alle Mitglieder im DSV (ASK, Dynamo und GST);
- alle Köpenicker Einwohner, die Mitglied einer dieser Organisationen sind: z. B. Mannschaften und Einzelschützen der Freiwilligen Feuerwehr, der Kampfgruppen, des DTSB, der FDJ, der öffentlichen Verwaltungen und Wohnbezirke, wie Straßmannschaften usw.

Bedingungen:

- Alle Grundorganisationen der GST stellen Mannschaften in Stärke 1:3, sowie Einzelschützen und ermitteln den „Kreismeister der GST“. Die Meistermannschaft erhält den Pokal der GST.
- Alle Mitglieder des DSV (ASK, Dynamo und GST) stellen Mannschaften wie unter 1 und ermitteln den Kreismeister des DSV. Die Meistermannschaft erringt den Pokal des DTSB.
- Alle Nichtmitglieder des DSV oder der GST, wie: Freiwillige Feuerwehr, Kampfgruppen, DTSB, FDJ, öffentliche Verwaltungen und Einwohner Köpenicks werden aufgefordert, sich zu Mannschaften 1:3 zusammenzuschließen, oder sich als Einzelschützen zu beteiligen. Diese ermitteln den „Köpenicker Meister 1960“, die Meistermannschaft erhält den Pokal des Bürgermeisters des Stadtbezirks.

Wettkämpfe:

- KK-Sportbüchse – 15 Schuß in drei Anschlagarten, Einzel- und Mannschaftswettkampf – Entfernung 50 m, Teilnahme offen – nur Sonabend, den 2. 7. 1960.
- Freie KK-Büchse – 60 Schuß in drei Anschlagarten, Einzel- und Mannschaftswettkampf – Entfernung 50 m, Teilnahme: Leistungsklasse II und III, nur Sonntag, den 3. 7. 60.
- KK-Sportpistole 2 mal 15 Schuß, Einzel- und Mannschaftswettkampf. Teilnahme: Leistungsklasse II, III und ohne Klassifizierung, Wettkampf nur Sonntag, den 3. 7. 1960, in Ausnahmefällen 2. 7. 1960.

Wertung:

Die Wertung für die Mannschaften erfolgt für den 1. und 3. Platz. Für die Einzelschützen für den 1. und 5. Platz je Klasse und Meisterschaft. Die Meistermannschaften erhalten Pokale. Alle Erstplatzierten erhalten Urkunden. Jeder Schütze, der 95 Ringe erreicht (bei 3 mal 5 Schuß) kann nach einer theoretischen Prüfung das Schießabzeichen in Gold erwerben.

Allgemeine Bestimmungen:

Die Wettkämpfe werden nach den Richtlinien des DSV durchgeführt. Entsprechend der Verhältnisse, behält sich das Wettkampfericht vor, die Wertung nach Altersklassen zu erweitern bzw. einzuschränken. Das Startgeld je Schütze beträgt 0,50 DM. Die Auswertung erfolgt über die Betriebszeitungen oder das Köpenicker Heimatblatt.

Wir laden hiermit alle am Schießsport Interessierten ein, sich an diesen Kreismeisterschaften zu beteiligen unter der Losung:

„Wer wird Köpenicker Meister 1960?“
Kreisfachausschuß des DSV
Kreisvorstand Köpenick
Ausbildungskommission Schießsport

Jugendhilfe im Betrieb

Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat hat eine ausgeprägte kulturell erzieherische Funktion. Er setzt sich für die Sicherung einer hohen allseitigen Bildung und sozialistischen Erziehung aller Kinder unseres Volkes ein, auch der Kinder, die in ungünstigen Familienverhältnissen aufwachsen. Die Jugendhilfe – als das hierfür zuständige Organ unserer Staatsmacht – hat nun die spezielle Aufgabe, sich um diejenigen Kinder und Jugendlichen zu kümmern, bei denen die Eltern aus objektiven oder subjektiven Gründen versagen. In enger Verbindung mit Schule, Jugendorganisation und Betrieb wirkt sie auf die Eltern ein, damit diese die Erziehungssituation verändern. Dabei geht es nicht nur darum, diese jungen Menschen in der Weise zu betreuen, daß keine negative Entwicklung eintritt, sondern vor allem darum, daß ihre sozialistische Erziehung gewährleistet ist.

Das kann nur geschehen, wenn die Jugendhilfe alle gesellschaftlichen Kräfte im Betrieb und im Wohngebiet für die Lösung dieser Aufgabe nutzbar macht. Der gesellschaftliche Einfluß auf die Arbeit der Jugendhilfe beschränkt sich nicht allein auf das Arbeitsverhalten der Bürger, sondern ist auch in ihrem moralischen Verhalten, in ihrer Einstellung zur Ehe und zu den Kindern spürbar.

Die sozialistische Jugendhilfe vermag nur dann vorbeugend wirksam zu sein, wenn ihr in jedem Wirkungsbereich der Nationalen Front und in jedem Betrieb verantwortungsbewußte Menschen hilfreich zur Seite stehen. Die Mitarbeit von Vertretern der Arbeiterklasse und anderen gesellschaftlich bewußten Bürgern als Jugendhelfer im Betrieb oder im Wohngebiet trägt wesentlich dazu bei, politisch-pädagogische richtige Entscheidungen zu treffen. Weil hier oft Entscheidungen erforderlich sind, die tief in das menschliche Leben eingreifen, die die Entwicklung von jungen Menschen für Jahre bestimmen, muß die Jugendhilfe einen großen Kreis von Bürgern in die Beratung und Mitarbeit einbeziehen, und zwar Menschen, die im Brennpunkt des sozialistischen Aufbaus tätig sind, die somit die Bedürfnisse der Bevölkerung genau kennen und vom Bewußtsein des Sieges des Sozialismus durchdrungen sind.

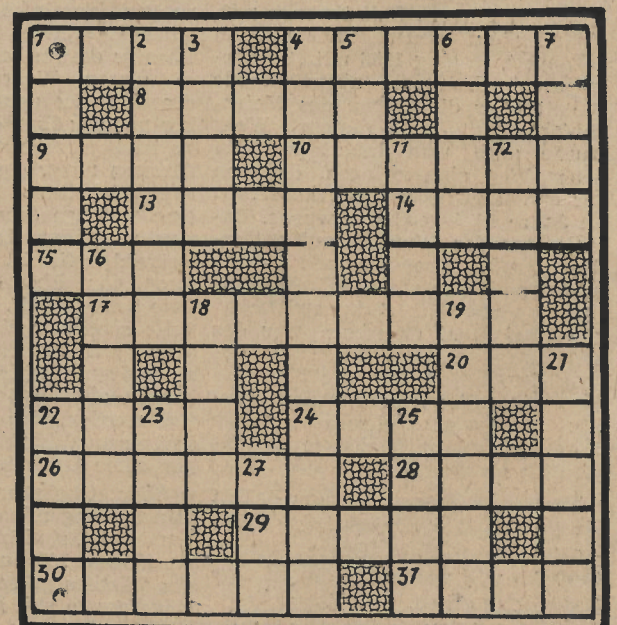
Auch in unserem Werk besteht bereits ein Jugendhelferaktiv, das folgende Aufgaben lösen will:

- Betreuung der Jugendhilfe bekannten Jugendlichen, die bei uns beschäftigt sind. Bewußte Kollegen stehen als Erziehungspaten im engen Kontakt mit den betreffenden Jugendlichen und ihren Angehörigen.
 - Einwirkung auf die bei uns beschäftigten Eltern, die ihren Erziehungspflichten unzureichend nachkommen oder Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder benötigen.
 - Berichterstattung über die Arbeitsmoral und die Persönlichkeit unserer Kollegen, bei denen wegen beantragter Ehescheidung eine Sorgeregelung für die Kinder erforderlich wird.
 - Auseinandersetzung mit den Kollegen, die der Unterhaltspflicht gegenüber ihren Kindern nicht oder nur unzureichend nachkommen.
 - Aufklärung über alle schlechten Einflüsse auf unsere Jugend. Kampf gegen Schund- und Schmutzlektüre, gegen Alkoholmißbrauch und den Besuch Westberliner Kinos.
 - Entwicklung der pädagogischen Propaganda – Pädagogische Ratschläge in unserer Betriebszeitung Elternforum – Erziehungsberatung – um allen werktätigen Eltern ein Minimum von pädagogischem Wissen zu vermitteln.
- Wer noch weitere Auskunft über das Wirken des Jugendhelferaktivs wünscht, wendet sich an die Kollegin Jakobs in der Kaderabteilung, die mit dem Referat Jugendhilfe der Abt. Volksbildung des Rates des Stadtbezirks Köpenick in enger Verbindung steht.

E. Broh

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



- Waagrecht:**
- griech. Göttin der Jugend,
 - Sitzvorrichtung für den Reiter,
 - Zentralorgan der KP Italiens,
 - Begrenzung,
 - Name der sogenannten „unbesiegbaren“ Flotte Spaniens,
 - Gewürz,
 - Küchengewürz,
 - Spitzname von Eisenhower,
 - Auforderung zur Vertragserfüllung,
 - engl. gewinnbringendes Geschäft,
 - Musikzeichen,
 - Geliebte des Zeus,
 - griech. Verletzung, Wunde,
 - im A. T. Vater von David,
 - Gebirge in Ostalgerien,
 - männlicher Vorname,
 - Gesichtsteil.
- Senkrecht:**
- Männlicher Vorname,
 - dtisch. Chemiker,
 - Schluf,
 - leichtathletische Disziplin,
 - Steinadler,
 - Fischfett,
 - Erdezeitalter,
 - in der altindischen Weltenlehre Stammvater der Menschheit,
 12. Wildhund Australiens,
 - männliches Haustier,
 - Nebenfluß der Donau,
 - See in Ostafrika,
 - Körperteile,
 - forstwirtschaftliches Raummaß,
 - einzelner Gliedstaat eines Bundesstaates,
 - französische Widerstandskämpferin,
 - Ziel beim Laufen.

Auflösung aus Nr. 22

- Waagrecht:**
- Salz,
 - Trab,
 - Latte,
 - Ara,
 - Rose,
 - Iser,
 - Seume,
 - Osten,
 - Ader,
 20. Heim,
 - Linon,
 - Hera,
 25. Heber,
 27. Anti,
 28. Hera,
 29. EKG,
 30. Insel,
 31. Roma,
 32. Anis.

Senkrecht: 1. Blase, 2. Strudel, 3. Atom, 4. Lese, 5. Tristan, 6. Rast, 7. Born, 8. Eeden, 9. Sela, 10. Besen, 11. Amerika, 12. Donbass, 13. Drall, 14. Haar, 15. Atem, 16. Heine, 17. Erni.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Helga Bulev. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.